

Romanen, Modezeitschriften, politischen Werken, zum Teil auf kostspieligem Papier, dicke Papprollen, die vielfarbige, auf Glanzpapier abgezogene Bilder enthalten, die Damen in verführerischen Kostümen darstellen, Zirkulare über bibliophile Neuauflagen, die selbst in jeder Weise bibliophil hergestellt sind, bilden meinen täglichen Posteingang. Ich werde gebeten, solche Anzeigen in meinem Schaufenster, welches allerdings niemals existiert hat, günstig zu placieren. Alles kommt direkt per Post. Ich handle, wie man sehen wird, gegen mein eigenes Interesse, wenn ich berichte, was ich mit diesen Sendungen mache. Sie wandern natürlich sämtlich in den Papierkorb — aber nicht ganz; denn ich trenne mit einem gewissen Gefühl des Dankes jene Seiten ab, die unbedruckt sind, und benutze dieses schöne, weiße Papier für geschäftliche Notizen aller Art. Und da jetzt die Zeit vorüber ist, in der Papiernot alle Zirkular-Verfertiger zu größter Sparsamkeit zwang, lebe ich nun in herrlichem Überschuß. Wie ein Strafrichter, der täglich über Menschen-Schicksale zu entscheiden hat, abgestumpft werden muß, so habe auch ich schließlich das Mitleid mit meinen Kollegen erlernt, die sich so große Kosten und Mühen umsonst machen. Aber hier möchte ich fragen: Muß das sein? Gewiß hat es Schwierigkeiten, Firmen bei allgemeiner Versendung herauszulassen — ein einziger Fehlgriff kann mehr Schaden verursachen, als die Ersparnis einbringt —; gewiß kostet es Zeit und insolgedessen auch Geld, wenn man etwa vor jeder Sendung sortiert und ausscheidet; aber schließlich haben auch diese Bedenken eine Grenze, zumal für jene Verlagfirmen, die kostspielige Reklame häufig und regelmäßig treiben. Keine Spezialfirmen immer und immer wieder mit teuren Zirkularen über Werke himmelweit verschiedener Richtungen zu bombardieren, das könnte doch im ureigensten Interesse der Absender vermieden werden, zumal in einer Zeit, in der immer und immer wieder mit vollem Recht nach einer Verbilligung der Bücherproduktion gerufen wird. (Da die gerügte Gewohnheit sicher nicht eine Spezialität des Buchhandels ist, so berühre ich mit diesen Zeilen eine Angelegenheit allgemeinen wirtschaftlichen Interesses, und spitzfindige Statistiker könnten den Millionenschaden, den diese Wahllösigkeit der deutschen Volkswirtschaft zufügt, berechnen.) Große Firmen, von denen viele in der angegebenen Weise sündigen, haben doch sicher ein statistisches Bureau, das ihnen sagen muß, daß ich noch niemals ein Lehrbuch der Astrologie oder des Stats, eine Anweisung, wie man sich selbst Kleider herstellt, oder ein guter Redner werden kann, bestellt habe, daß ich noch niemals von irgendeiner Insertionsaufforderung in rein-literarischen Blättern oder in Tageszeitungen Gebrauch gemacht habe. Und — das brauche ich wohl nicht erst zu bemerken — ich bin nur einer von sehr vielen, die sich einer gleichen Unterlassung schuldig gemacht haben. Also ich bin uneigennützig genug, den freundlichen Spendern weißen Papiers zuzurufen: Revidiert euer Adressenmaterial!

In der Berliner Ausstellung »Volkskraft«, die hauptsächlich die Leistungen auf dem Gebiete der dem Sport dienenden Industrie zeigen sollte, und die soeben geschlossen wurde, war auch eine große und geschickt arrangierte Koje der sportlichen Literatur gewidmet. Es war der unermüdbaren und von Begeisterung für die Sache getragenen Tätigkeit des Berliner Spezialfortimenters für Sport, August Reher, gelungen, eine Zahl von Verlegern (wie Grethlein, Weidmann, Dieck & Co., Stalling, Duell & Meyer und andere) zu einer gemeinsamen Ausstellung zu veranlassen, die sich recht wirkungsvoll ausnahm. Bedauerlich ist nur, daß die Werke nicht nach ihrer Spezialität, sondern nach den Verlegern angeordnet werden mußten. Herr Reher hat sich einen geschmackvollen Stand, der auseinandergenommen und an einem anderen Orte im Handumdrehen wieder aufgebaut werden kann, herstellen lassen und beabsichtigt, diese Ausstellung auch an anderen Orten Deutschlands (vorerst Nürnberg, Essen, München) zu zeigen. Wenn man in Betracht zieht, wie außerordentlich wichtig nach Wegfall der Militärpflicht der Sport gerade in Deutschland geworden ist, und wenn man andererseits die Wahrnehmung machen kann, wie gering der Wille, Bücher zu kaufen, gerade in sportlichen Kreisen bisher gewesen ist, so muß man für jedes Wirken, das dahingehet, diesen Zustand zu bessern, dankbar sein. Dieses muß hauptsächlich darin bestehen, daß durch Ausstellungen zum Ankauf gereizt wird,

daß dann aber auch weiter, was ja beabsichtigt wird, durch direkte Propaganda an die verschiedenen Vereine herangetreten wird. Große Reichtümer dürfen allerdings nicht als Resultat erwartet werden, denn die sportliche Literatur ist im Preise ungewöhnlich billig. Ein jeder Verein könnte sich also ohne Mehrbelastung seiner Mitglieder eine Bibliothek zulegen (ca. 10 der wichtigeren Anweisungen usw. für den Fußball z. B. kosten zusammen 20.— Mark).

Houben, Heinrich Hubert: **Kleine Blumen, kleine Blätter aus Biedermeier und Vormärz.** Ein Strauß zu meinem 50. Geburtstag. 1925. 8°. 174 Seiten. Mit 35 Abbildungen. Dessau, Karl Rauch Verlag. Ladenpreis M. 6.50, geb. M. 8.50.

Der Verfasser zählt zu den besten Kennern der deutschen Kultur- und Literaturgeschichte der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, vornehmlich des »Jungen Deutschland«, der Literatur über Gutzkow, Laube, Eckermann, über das Weimar der Biedermeierzeit und über die vormärzliche Zensur. Seiner Feder verdanken wir eine Reihe wertvoller Bücher über jene Zeit, Neuauflagen von Werken, Erinnerungen, Tagebüchern und Briefen einst berühmter Persönlichkeiten. Es gehört eine bewundernswerte Kenntnis der Zeitverhältnisse und der Literatur darüber, rastlose Arbeit in zahlreichen Archiven und Bibliotheken dazu, um diese Schätze zu heben. Nun stand allerdings dem Verfasser als hervorragendem Mitarbeiter des Verlags F. A. Brockhaus auch das Archiv dieses großen Verlags zur Verfügung — die genaue Kenntnis desselben hat Houben schon vor 11 Jahren durch Herausgabe des Buches »Berühmte Autoren des Verlags F. A. Brockhaus« bezeugt. Es gibt ja kaum einen deutschen Verlag, dessen bis heute erhaltenes Archiv reichere Schätze aus jener Zeit bieten könnte. Stand doch die Firma Brockhaus mit den hervorragendsten politischen und literarischen Persönlichkeiten in Beziehung durch ihren Buchverlag, ihre Jahrbücher und Zeitschriften. Es würde zu weit führen, hier zahlreiche Namen anzugeben; für das Arbeitsgebiet von Professor Houben seien nur Barmhagen, Adele, Arthur und Johanna Schopenhauer, Gutzkow, Eckermann genannt. Als großes zusammenfassendes Werk von Houben ist im Erscheinen begriffen »Verbotene Literatur von der klassischen Zeit bis zur Gegenwart«, 2 Bände (Karl Rauch, Dessau; Band 1 erscheint soeben in 2. Auflage, Band 2 im nächsten Jahre). Dazwischen entstanden kleinere Arbeiten über die Zensur (Der gefesselte Biedermeier, H. Haessels Verlag) und das vorliegende reizvolle Werk, das der Verfasser seinen Freunden zu seinem 50. Geburtstag (30. März 1925) bot.

Das Buch enthält als erstes Stück einen literarischen Scherz: einen Brief aus der Unterwelt von Saul Ascher (gestorben am 8. Dezember 1822) an Reinhold Steig, Literaturhistoriker in Berlin, überschrieben: Heinrich von Kleists Freunde und Gegner. Es folgen »Der erste Zeitungsbericht über die Leipziger Völkerschlacht«, den Friedrich Arnold Brockhaus »auf Befehl« der alliierten Heeresleitung in seinen »Deutschen Blättern« brachte; »Mendelssohnerinnerungen aus der Goethezeit«, aus den Tagebüchern von Adele Schopenhauer stammend, ebenso aus deren Nachlaß das Dokument von Arthur Schopenhauers Enterbung durch seine Mutter, dessen Entstehung erzählt wird. Ein fesselndes Kapitel ist die Schilderung der auf Anregung des Alt-Reichskanzlers von Dr. Ed. Brockhaus 1875 unter vielfachen Mühen gelungenen Besorgung eines Exemplars von Bismarcks Schullesebuch »Seidenstücke, Eutonia«, 1810 bei Mallinckrodt in Dortmund erschienen. Ungemein interessant ist auch der größere Abschnitt über Leben und schriftstellerische Tätigkeit des Fürsten Hermann von Büdler-Muskau, der vor einigen Menschenaltern mit seinen anonym erschienenen Reisebeschreibungen die vornehme Welt entzückte. Er gab auch dem jungen Heinrich Laube eine allerdings unfreiwillige Freistatt in Muskau anstelle der Festungshaft, dem Jugendfreunde und Dichter Leopold Schefer, dem Verfasser des einst vielgelesenen »Laienbreviers«, sorgenlose Lebensstellung. Die Werke Büdlers, die »Briefe eines Verstorbenen« und die vielen Bände Semilaffos liest jetzt niemand mehr, nur sein Buch über Landschaftsgärtnerei ist auch heute noch von Wert. Das Leben des Fürsten ist in Houbens Schilderung prächtig zu lesen. Auch die weiteren Gaben: »Ein Besuch bei Goethe im Jahre 1827«, »Laubes verschollene Jugenddramen«, »Immermann und Adele Schopenhauer«, »Zensurhumor« und »Bildzensur im Vormärz«, »Ferdinand Gregorovius als Journalist« sind durchweg von großem Interesse. Namentlich die beiden Zensurkapitel bringen köstliche Anekdoten und humorvolle Erinnerungen. Durch die zahlreichen Abbildungen, Porträts, Landschaften, Scherenschnitte von Adele Schopenhauer gewinnt das Buch, das dem Leser eine schon 100 Jahre zurückliegende Vergangenheit deutscher Kultur und Literatur lebendig darstellt. S.